

M E I N U N G

Der deutsche Arbeitsmarkt vor konsequenten Reformen?



„Auf einem Ausflug ins Schlaraffenland waren einige Frösche in einen riesigen Milchtopf gesprungen, wo sie es sich wohl gehen ließen. Nur wenige merkten zunächst, dass sie wegen der glatten Wände wenig Chancen hatten, den Topf wieder zu verlassen. Der eine, dem dies gerade noch gelang, stieß lautes Wehklagen aus. Aber die anderen labten sich unbekümmert weiter, bis der Milchspiegel weiter sank und die Wände unbezwingbar wurden. Da strampelten plötzlich alle um ihr Leben. Die ersten gaben jedoch bald auf und ertranken. Andere mühten sich weiter, spürten bald feste Butterbrocken unter ihren Füßen und wähnten sich deshalb in Sicherheit. Nur einer fasste sich endlich Mut, stieß sich mit aller Kraft ab und gelangte ins Freie.“

Diese Fabel hat viel mit den Problemen des deutschen Arbeitsmarktes gemeinsam. In den sechziger Jahren schien das Arbeitslosigkeitsproblem bewältigt, als Vollbeschäftigung galt eine Arbeitslosenquote von beinahe Null Prozent. Ein hohes Wirtschaftswachstum von durchschnittlich vier Prozent sicherte den Wohlstand und regte den Ausbau eines umfassenden Sozialsystems an, dessen Fundament die gesicherte erscheinende Wirtschaftsentwicklung war. Frühe Warnungen, dies sei nur ein Schönwetterssystem, wurden in den Wind geschlagen. Auch als Anfang der achtziger Jahre erste Risse in Folge weltweiter Krisen und sich abzeichnender demographischer Umwälzungen sichtbar wurden, kam es zu keinem Umdenken. Abgelenkt durch eine zunächst weiter positive weltwirtschaftliche Entwicklung und danach durch die deutsche Vereinigung, war die Arbeitsmarktpolitik der letzten zwanzig Jahre vom Primat der Sozialpolitik geprägt. Der Herz-Jesu-Sozialismus der Kohl-Ära erfuhr auch unter der ersten Regierung Schröder eine ungebremste Fortsetzung. Aus dem Blindflug wurde so ein Sturzflug, zu dessen sichtbarem Symptom Anfang des Jahres die Krise der Bundesanstalt für Arbeit wurde.

In dieser Lage ergeben marginale arbeitsmarktpolitische Veränderungen keinen Sinn mehr. Erfolg versprechende Schritte implizieren konsequente Schnitte bei der Arbeitsmarktpolitik und den sozialen Sicherungssystemen. Nur so können die Eckpfeiler einer marktwirtschaftlich verankerten, aber dennoch sozial abgefederten Ordnung gefestigt werden. Die nötigen Maßnahmen müssen allerdings schon im ersten Amtsjahr einer neu gewählten Regierung eingeleitet werden. Je näher der Wahltermin rückt, desto unwahrscheinlicher werden einschneidende Reformen, denn es besteht die Gefahr, dass eine Regierung für unbequeme Maßnahmen abgestraft wird, noch bevor sie die Chance hatte, deren Nutzen unter Beweis zu stellen. Das Zeitfenster für Reformen wird sich also schon bald wieder schließen. Von der Politik sind deshalb rasche Maßnahmen einzufordern. Diesem Zweck dient das Aktionsprogramm „Bessere Rahmenbedingungen für mehr Beschäftigung“ des IZA.

Die neue Regierung hat die Arbeitslosigkeit erneut zum Hauptthema ihres Handelns erklärt. Trotz aller möglichen und berechtigten Detailkritik an ihrer Programmatik ist immerhin der Mut erkennbar, die richtigen Akzente zu setzen. Dazu gehört die Zusammenführung der politischen Verantwortung für Wirtschaft und Arbeit in einem Ministerium, die Verbesserung der makroökonomischen Rahmenbedingungen durch eine Neuinterpretation des europäischen Stabilitäts- und Wachstumspaktes, die Förderung der Frauenerwerbstätigkeit durch die Einführung von Ganztagschulen und eine konsequente Umsetzung der erfolgversprechenden Teile des Konzeptes der Hartz-Kommission. Die vorgesehene Zusammenführung der Arbeitslosenhilfe mit der Sozialhilfe und die damit einhergehende Reduzierung der Leistungen für Arbeitslose sind unvermeidbare erste Schritte, um den Weg aus der Krise einschlagen zu können.

Diese Maßnahmen werden aber nicht ausreichen, um das Problem tatsächlich in den Griff zu bekommen. Die Bekämpfung der Ursachen von Arbeitslosigkeit muss hartnäckig und mit langem Atem betrieben werden. Dazu gehört die Entwicklung des Niedriglohnssektors und eine Deregulierung von Dienstleistungsmärkten insbesondere im Gesundheitswesen, aber auch bei der Pflege und der Alten- und Kinderbetreuung. Darüber hinaus müssen die Arbeitsanreize durch eine Abkehr vom Alleinverdienermodell und ein Ende der Frühverrentung gestärkt werden. Bei der Arbeitslosenversicherung sollte stärker noch als bislang im Hartz-Konzept angedacht, auf privatwirtschaftliche Regelungen vertraut werden. Die aktive Arbeitsmarktpolitik muss als alleiniges Ziel die rasche Integration in den Arbeitsmarkt haben und sich einer strikt wissenschaftlichen Bewertung unterziehen. Die Verantwortung der Tarifvertragsparteien für die Arbeitslosigkeit muss stärker institutionalisiert werden, und betriebsbezogene Lösungen sollten stärkeres Gewicht für die Tarifpolitik erlangen.

Die Flexibilisierungsthematik des Arbeitsmarktes ist zum Symbol für die deutsche Reformunfähigkeit geworden. Eine gesetzlich festgelegte Abfindungsregelung anstelle des starren Kündigungsschutzes könnte Bewegung in den Arbeitsmarkt bringen. Ferner benötigt die Bildungspolitik neue Reformimpulse durch die Organisation von Wettbewerb, und die demographischen Herausforderungen müssen durch eine Weiterentwicklung der Rentenreform, die Anhebung der Lebensarbeitszeit und die weitere Öffnung für Zuwanderung angegangen werden.

Die vom IZA vorgelegten „Sieben Bausteine für eine moderne Arbeitsmarktpolitik“ wollen einen neuerlichen Anstoß zu entschlossenem, erfolgsorientiertem Handeln im Interesse der Arbeitslosen und der Zukunftsfähigkeit des Arbeitsstandortes Deutschland liefern.

K. F. Zimmermann



IZA

Forschungsinstitut
zur Zukunft
der Arbeit

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
Redaktion: Holger Hinte
IZA, Postfach 7240, D-53072 Bonn
Tel. (02 28) 38 94 222, Fax (02 28) 38 94 180
e-mail: compact@iza.org
Grafiken/Fotos: IZA
Layout/Druck: Verlag Erik Dynowski, Köln